

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke**

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und  
Regierungsraths freundschaftliche Correspondenz

**Abbt, Thomas**

**Berlin [u.a.], 1771**

42. Von Herrn Abbt.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-2888**

es badants genug gegeben, die Ihnen Ihr Exemplar  
würden abgekauft haben, zumahl, wenn unter dem  
Titel:

Alexander Gottlieb Baumgarten.

Der Homerskopf zu sehen wäre, der den meisten be-  
redet hätte zu glauben, es seye Baumgartens Bild-  
niß; wodurch ihre Edition nothwendig vor der Hem-  
merdischen herausgestrichen worden wäre. Doch wie  
gesagt, wider das Decret habe ich nichts. Hier ist  
er schon meistens in unsern Wochenblättern abge-  
druckt, und ich hoffe Ihnen mit Anfang folgender  
Jahres ihn schicken zu können.

42.

Von Herrn Abbt.

Minteln, den 11 Jenner 1764.

Obgleich die Stunde der Gespenster schon geschla-  
gen hat, so will ich mich doch noch heute mit Ihnen  
unterhalten: Welche bessere Gesellschaft könnte ich  
auch wohl haben, als die Unterredung mit dem Freun-  
de, den mir die Wissenschaften zugeführt haben.  
Diese sind mir in der That keine Ehrenbezeugungen  
zur Vergeltung der Zeit, die ich ihnen gewidmet,  
mehr schuldig: sie haben schon alles abgetragen.

Ich

Ich weiß nicht, wie es gekommen ist, daß ich den Vorsatz, Ihnen sogleich zu antworten, nicht ausgeführt habe. Unser D. hat mir schon zweymahl gesagt, daß ich nächstens einen zweyten Brief von Ihnen erhalten würde. Ich eile, Ihnen zuvorzukommen.

Lassen Sie mich diestmahl noch mit zweyen Worten, aber zum letzten mahl, in unsern Briefen einer Sache erwähnen, die Ihnen von Anfang an, durch meine Schuld, die ich bereue, nicht angenehm gewesen ist. Ich hoffe, und könnte es Ihnen durch zwey oder drey erhebliche Briefe beweisen, daß Ihnen ihre Schrift unter den Franzosen nicht Schande machen wird.

Suchen Sie vom Hrn. von Rohr meine Abhandlung wieder zu bekommen, und wenn Sie Weile haben, überlesen Sie dieselbe noch einmahl; denn möchte ich sie wohl wieder haben. Vielleicht schreibe ich sie Lateinisch, und erweitere sie bis zu den Anmerkungen, über den historischen Glauben, der vielleicht noch nirgends recht untersucht ist.

Ich habe aufs neue als Freybeuter unserm Verleger gehuldiget. Wenn der 16te Band allzufriedlicher  
 bend

bend ist; so soll der 17te wohl zu unsern alten Rechten uns verhelfen: Ich verfare jetzt wirklich mit Meyern nicht allzusauberlich. Ploucquet ist auch angegriffen, und Bertrams Geschichte werde ich ebensfalls nicht übertrieben loben, und Mosers Schriften vollends! —

Ich habe Ihnen auffer meiner weitsläufigen Rezension, Ploucquets Schrift selbst geschickt. Sie werden vermuthlich ganz etwas anders finden, als Sie sich eingebildet haben. Ich bin boshast genug zu wünschen, daß es Ihnen eben so viel Mühe kostere möge, den Mann zu verstehen, als es mir gekostet hat. Ich denke in meinen Bogen den Calculum intensorum, Extensorum und Qualitarum mehr auseinander gesetzt zu haben, als man gewohnt ist, sie sich zu denken.

Unser N. macht sehr viele Bedenklichkeiten, die wenige Bogen über Baumgartens Leben zu drucken. Wenn es der innere Werth der Schrift ist, der ihn abhält; so ist niemand gelehriger als ich: aber hat er nicht etwa eine Nebenursache. In diesem Falle könnte es ja bey einem andern gedruckt werden. Sie, mein Freund, würden schon einige Ausbesserungen in  
der



danken und Zweifel darüber vortrage, und Sie dagegen oder mit mir einstimmig höre. Unsere Briefe würden nicht bloß

Jovi Congregatori Nubium sacra;  
ich hoffe, daß wir einige Sachen sicher und gewiß ausmachen werden. Auch dürfen Sie nicht befürchten, daß ich meinen nächsten Brief mit einem

Heus age, responde, minimum est, quod scire laboro.

De Jove quid sentis?

ansfangen werde. Mein Punct, von dem ich ausgehen möchte, ist die Bestimmung des Menschen, über der für mich so viele Wolken liegen, und der Satz, der mir so wahr zu seyn scheint, daß keine Tugend und kein Laster eine Belohnung nach diesem Leben, wenn auch die Seelen unsterblich seyn, zu fordern haben; weil sich beyde hier selbst belohnen, und kein sicherer Maasstab für Vergnügen und Mißvergnügen, Glück oder Unglück ist.

Vor allen Dingen wiederhohle ich Ihnen feyerlich, daß Sie mir aufrichtig sagen können: ich will von diesen Sachen nichts hören, noch weniger sagen, ohne daß dieses Geständniß unserm Briefwechsel den geringsten Abbruch thun werde. Es kann seyn, daß  
Sie

Sie sich schon bis zum Eckel an diesen Materien satt gedacht haben: denn gar nicht, dies ist unmöglich.

Ich werfe mich jetzt fast ganz in die neuere Gesellschaft, und es kostet mir sehr viel Mühe, die Hauptbegebenheiten an einem Faden im Kopse festzubinden. Ich hoffe aber doch die Schwierigkeiten zu überwinden. Ich lese auch nebenher den Bayle: ich finde bey diesem Manne durchaus richtigen Verstand; aber auch fast durchaus ein Geschwätze, das nur durch die Nothwendigkeit vom Bücherschreiben zu leben, erklärt werden kann. Ich bin aber in Absicht dieser meiner gegenwärtigen Bemühungen in einer andern Verlegenheit. Es ist bald Zeit, daß ich eines zu meinem Hauptgeschäfte mache: welches soll ich wählen? Sonst bin ich in allem ein Strämper auf Zeitlebens, so wie ich es jetzt noch bin.

Basedows neue Philalethie habe ich so wenig gesehen, als des Lord Home's Elements of Criticism, ob ich gleich beydes zu sehen wünschte. — Habe ich es Ihnen schon gesagt, daß, so weit ich den Dante, in Hrn. Meinhardts Uebersetzung und Auszug kennen gelernt, die einzige Stelle von dem Hungersterbenden Vater, mir äusserst vortreflich vorgekommen ist:

L 2

alles